

# Von Trauer und Hoffnung

Glühender Ausdruck: Antonín Dvořáks „Stabat Mater“ in der Kirche St. Stephan

Antonín Dvořáks zehnteiliges „Stabat Mater“ beginnt mit einem Schrei, der sich zwischen den Worten „Stabat Mater“ und „Filius“ erhebt, vom Orchester zum Chor und zu den Solisten sich fort-pflanzend. Es ist der Schrei einer Mutter um ihr am Kreuz geopftes Kind.

Wenn es eine Passionsmusik gibt, die glühende Expressivität, Schönheit und Hoffnungsfreude vereint, dann diese, die jetzt in der Stephanskirche unter der sorgsam und souveränen Führung von Kantor Patrick Fritz-Benzing erklang. Die seiner Leitung genau folgende Kammerphilharmonie Karlsruhe begleitete den hervorragend aufgelegten und seinen anspruchsvollen Part meisterlich bewältigenden Stephans-Chor und vier glücklichhaft ausgesuchte Solisten: die mit sauberer Intonation auftretende Sopra-

nistin Franziska Weiß, die mit beeindruckender Stimmfülle singende Mezzosopranistin Ursula Eittinger, den mit bald verzehrender Emphase sich beteiligenden Tenor Niclas Oettermann und den mit kraftvoller Souveränität vortragenden Bariton Armin Kolarczyk.

---

## Chor und Solisten allesamt meisterlich

---

Dvořák überrascht den Zuhörer in seinem Opus 58 immer wieder. Ausgehend von der düsteren, unabänderlich wirkenden h-Moll-Klangwelt des Beginns findet er in einem faszinierend weiten, bruchlosen Bogen zu einem D-Dur-Schluss von verhaltener Freude.

In einem vertrackten Chorstück bietet er in einem 6/8-Stück („Tui nati vulnerati“) einen polyphon schwingenden Walzermoment, der so gar nicht zu dem Text zu passen scheint. Doch wenn man Fritz-Benzings Musiker hört, fühlt man, dass es so sein muss. Und den „Schlagabtausch“, den sich die Solisten in ihren Quartetten lieferten und ihr Schlussquartett, in dem sie sich mit Chor und Orchester zu einer Osterfreude einten, wird in der Erinnerung bleiben.

Nach dieser nicht enden wollenden, paradiesisch verklärten D-Dur-Schluss-herrlichkeit ist sekundenlang Stille. Fritz-Benzing legt den Stab behutsam auf sein Pult. Dann erst setzen Applaus und Jubel ein. Das Stephanskirchen-Publikum ist um ein musikalisches Ereignis reicher. Claus-Dieter Hanauer